

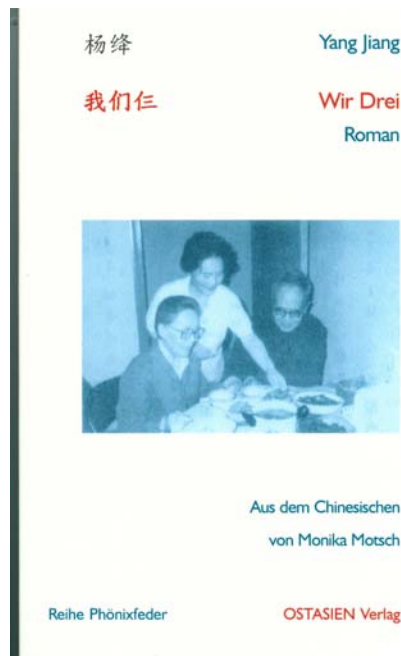
Hamburger

China-Notizen

- Von einem nächtlichen Schreibtisch -

NF 760

15. Februar 2013



Erinnerungen als Roman

Ein Roman sind die mehr als 400 Seiten dieses Buches bestimmt nicht, wohl auch nicht eine „Familienbiographie“, wie Monika Motsch das Werk charakterisiert. Aber was ist eine Familienbiographie? Das ist eine alte Gattung chinesischer historischer Literatur, doch dieser zugehörige Werke hatten mit diesem Womensa, „Wir Drei“, nur wenig gemein, am ehesten vielleicht eine so liebe- wie respektvoll erinnernde Grundhaltung des Gedenkens an gestorbene Familienmitglieder.

Wie immer dieses Werk im Hinblick auf literarische Einordnungen auch charakterisiert wird – es ist zunächst einmal ein lesenswertes Buch, das die damals mehr als 90jährige Wissenschaftlerin und Autorin Yang Jiang im Jahre 2003 veröffentlichte. Es scheint auch ein lebenswürdiges Buch zu sein, denn seither ist in China eine Auflage nach der anderen von ihm erschienen.

Nicht ganz klar ist, was dieses Buch dermaßen populär machte. Die Handlung kann es nicht sein, denn viel geschieht in ihm nicht. Allerdings deutet das Erzählte an, daß sich damit auch mehrere hundert Seiten hätten füllen lassen. In mehreren Teilen unterschiedlicher Anlage erinnert Yang Jiang sich an ihren Ehemann Qian

Zhongshu (1911-1998), einen noch bekannteren chinesischen Wissenschaftler und Autor, und beider Tochter Qian Yuan. Einblicke in die Geschichte einer chinesischen Intellektuellenfamilie in den wechselvollen Jahrzehnten im China des 20. Jahrhunderts vermittelt dieses Werk, und zu seiner Popularität hat gewiß beigetragen, daß Yang Jiang ohne viel Aufhebens berichtet. Zu der berüchtigten Kampagne „Drei Anti“ in den Jahren 1951/52 zur „Umerziehung“ der „alten Intellektuellen“, in der sie schlimmen Schmähen ausgesetzt war, resümiert sie bloß lakonisch über deren Wirkung:

„Bei einigen war die Veränderung unvollkommen, bei anderen war lediglich der Wunsch vorhanden, und wieder andere leisteten heimlich Widerstand.“

Solcher heimliche Widerstand hat diese drei Leben in unterschiedlichen Erscheinungsformen geprägt, und die Kraft dazu gab dann die Innigkeit, mit der diese Drei aneinander hingen. Das ist immer wieder anrührend zu lesen, wenn gleich ohne jede Sentimentalität geschildert, wie sie sich in den Fährnissen des Lebens ihre eigenen Verhaltensstrategien schufen. Manchmal gehörte sogar das Schreiben von Gedichten im klassischen Stil dazu. Der Hinweis auf solche Lebensstrategien verbindet dieses Werk tatsächlich mit den alten „Familienbiographien“.

Monika Motsch, Sinologieprofessorin in Bonn und dazu ausgezeichnete Kennerin des Werks von Qian Zhongshu und Freundin von Yang Jiang, hat diese vielgestaltigen Erinnerungen in ein behutsames, zurückhaltendes Deutsch gebracht, dem Chinesisch der Autorin entsprechend, manchmal ist sie vielleicht gar zu behutsam, denn hier und da formuliert diese alte Dame doch auch ganz drastisch. Der der Übersetzung beigegebene chinesische Text lädt zur Parallektüre ein – und so eignet sich das Buch – als ein weiterer Vorzug neben anderen – auch dafür, nach den ersten Stunden Chinesisch-Unterricht schon einmal eine selbständige Lektüre zu versuchen.

Die erwartungsgemäß kenntnisreiche Einleitung von Monika Motsch macht einen dieser Vorzüge aus. Sie vermittelt historische Hintergrundinformationen zu dem Leben dieser besonderen kleinen Familie. Mehr als sechzig Anmerkungen bieten, wenn angebracht, kleine Erläuterungen zu einem Ausdruck im Text von Yang Jiang, und mehrere Anhänge enthalten Bild- und Textmaterial zu den Drei. – Ich habe dieses Buch in einem Atemzug gelesen: einfach ein aufschlußreiches Vergnügen!